

Ulrich Ilg

(7. April 1905 – 9. Mai 1986)

Ansprache von Landtagspräsident Dr. Martin Purtscher anlässlich der Trauersitzung des Vorarlberger Landtags zum Gedenken an Alt-Landeshauptmann und Alt-Landtagspräsident Ulrich Ilg am 14. Mai 1986.

Geschätzte, liebe Trauerfamilie! Exzellenz, gnädiger Herr, Herr Landeshauptmann, Herr Alt-Landammann, verehrte in Trauer Versammelte!

Alt-Landeshauptmann Ulrich Ilg zählt zu jenen großen Männern der Geschichte, auf die das Wort zutrifft: Sie sterben und leben doch! Wir wußten um seine tödliche Krankheit und ahnten, daß seine Zeit unter uns sich dem Ende zuneigt, doch die Nachricht vom Tod löste Betroffenheit und tiefe Trauer im ganzen Lande aus.

Unser aller Mitgefühl gilt in dieser Stunde seiner großen Familie, seinen Kindern, seinen Schwiegerkindern, seinen zärtlich geliebten Enkeln und den Angehörigen, deren fürsorglicher Patriarch er im besten Sinne des Wortes war. Ulrich Ilg, am 7. April 1905 in Dornbirn geboren, gehörte einer Generation an, die außergewöhnliche Bürden zu tragen hatte: Zwei Weltkriege, die Not und das Elend der Nachkriegszeit, Bürgerkrieg, den Zerfall politischer Systeme und staatlicher Ordnungen, wirtschaftliche, soziale und politische Katastrophen. In diese Zeit war er hineingestellt, an ihr hat er getragen und gelitten, Anteil genommen und mitgestaltet.

Von seinen Eltern, die „mit Leib und Seele Bauern waren“ – wie er in seinen Lebenserinnerungen schreibt – erbte er die Liebe zum bäuerlichen Beruf. Sein Vater hätte es zwar gerne gesehen, wenn sein intelligenter Sohn studiert hätte, doch er besuchte lieber die landwirtschaftliche Berufsschule in der Mehrerau, um Bauer zu werden.

Früh wurde seine politische Begabung erkannt. Als 1927 die beiden Vorarlberger Bauernorganisationen, der Bauernbund und der Landbund, sich zusammenschlossen, wurde er als ausgleichende Persönlichkeit, obwohl erst 22 Jahre jung, zum Obmann gewählt. Nach seiner Wahl in die Bauernkammer 1930 erfolgte 1934 seine Bestellung zum Mitglied der Vorarlberger Landesregierung. Schon mit 29 Jahren wurde er Staatssekretär für Land- und Forstwirtschaft in der Regierung Dollfuß. Die Ermordung des Bundeskanzlers Dollfuß am 24. Juli 1934 war für ihn, wie er mir einmal sagte, das tragischste Ereignis seiner Politikerlaufbahn. Er war der erste, der dem toten Dollfuß das Weihwasser gab und hiebei das Versprechen ablegte, daß ihm kein Opfer zu groß sein sollte für Österreich. Obwohl er von Bundeskanzler Schuschnigg gebeten wurde, in der Regierung zu bleiben, lehnte er ab, nahm jedoch die Berufung in den Bundesrat und in den Bundeswirtschaftsrat an.

1937 heiratete er. Aus dieser glücklichen Ehe mit Frau Hilda Hillbrand erwachsen zehn Kinder. Sie waren sein Stolz und seine Freude.

Er erlebte die Höhen und die Niederungen einer Politikerkarriere. Aus dem Regierenden wurde in der NS-Zeit ein Verfemter, der sich als Alpmeister und Holzarbeiter betätigte. Als die NS-Ära und der schreckliche Krieg zu Ende war, erging der Ruf an ihn, die Führung des Landes zu übernehmen. Wie der Verstorbene vermutete, wurde er über Vorschlag von Alt-Landeshauptmann Ender vom Chef der Militärverwaltung ersucht, eine Regierung zu bilden, die sich „Landesausschuß“ nannte, um deren provisorischen Charakter zu betonen. In seiner denkwürdigen Radioansprache vom 10. Juni 1945 sprach er unter anderem: „Ein neuer Abschnitt in der Geschichte unseres Landes hat seinen Anfang genommen. Was hinter uns liegt, ist furchtbar. Unsägliches Leid ist über die ganze Welt gekommen... Wir haben in den letzten Jahren auch kennen und fühlen gelernt, was es heißt, die Freiheit zu verlieren... Wenn wir unsere Blicke in die Zukunft richten, sehen wir als Folge des Krieges schwere Tage vor uns.“ Und in seinem Schlußwort kam sein tiefverwurzeltes Christentum zum Ausdruck mit dem Satz: „Gott schütze Vorarlberg!“

Landeshauptmann Ilg hielt sein Wort, das er damals bei Amtsantritt gab: Er könne nichts versprechen außer seinem Bemühen, mit gutem Beispiel voranzugehen. Und er gab ein gutes Beispiel in dem Vierteljahrhundert der Nachkriegszeit, in dem Vorarlberg von ihm und seinem politischen Gestaltungswillen geprägt wurde: Das Aufbauwerk des Landes aus der Hoffnungslosigkeit des Krieges und die Wiedererrichtung des demokratischen Systems.

Trotz der tristen Situation der Nachkriegsjahre bewies er Mut und Gelassenheit. Sein Optimismus wurzelte in seiner Gläubigkeit, wie er in seiner ersten Rede als Landeshauptmann sagte: „Ich will nicht in den Fehler verfallen, durch Abgabe von programmatischen Erklärungen Hoffnungen zu wecken, die vielleicht nicht in Erfüllung gehen werden. Je mehr wir uns aus eigenem Erleben heraus in die Verantwortung hineinleben, desto mehr kommt uns zum Bewußtsein, daß wir alle, gleich auf welchem Posten wir stehen, nur schwache und unvermögende Menschen sind und daß unser Erfolg oder Mißerfolg in erster Linie von einer höheren Fügung, von einer höheren Gnade abhängig ist, auf die wir alle angewiesen sind.“

Ulrich Ilg war von 1945 bis 1949 auch Landtagspräsident neben der Funktion des Landeshauptmannes. In der konstituierenden Sitzung des Landtages nach den ersten Landtagswahlen am 11. Dezember 1945 stellte er nach der Wahl zum Präsidenten den Antrag auf Wiederinkraftsetzung der Landesverfassung 1923 als Grundgesetz für die weitere Tätigkeit mit der Begründung, „das alte Kleid unseres Landtages, das sich früher auf das Beste bewährt hat, aus dem Kasten herauszuholen und auf dieser Gesetzesinstitution mit unseren Beratungen zu beginnen.“ „Jetzt ist es nicht an der Zeit, sich sehr eingehend darüber zu unterhalten, ob man der Form dieser Verfassung ein anderes Gepräge geben soll, nachdem uns dringendere andere Arbeiten beschäftigen werden.“ Diese Verfassung hat, wie Sie wissen, ein weiteres halbes Jahrhundert Gültigkeit gehabt. Alle mit Landeshauptmann Ilg damals gewählten Regierungsmitglieder, Landesstatthalter Dr. Martin Schreiber, Adolf Vögel, Eduard Ulmer, Jakob

Bertsch, Hans Draxler und Andreas Sperger, gingen ihm im Tod voraus. Sein Hauptanliegen war die Sicherung der Ernährung, denn es galt, den Bürgern das Überleben zu gewährleisten. Er appellierte eindrucksvoll an seine Bauern, gewissenhaft die landwirtschaftlichen Produkte abzuliefern. Ein besonderes Verdienst erwarb sich der Heimgegangene durch sein unablässiges Einwirken auf die französische Besatzung zur Milderung der Härten. Das anfängliche Mißtrauen der Militärverwaltung wandelte sich dank Ilgs Persönlichkeit in Respekt, ja Verehrung. Der Landeshauptmann war für sie der Garant einer demokratischen Ordnung. Diesem Vertrauen verdankt Vorarlberg den Abzug der Besatzungstruppen bereits 1953, somit zwei Jahre vor den übrigen Bundesländern.

Landeshauptmann Ilg trug sehr zur inneren Befriedung bei und mahnte zum Abbau des Hasses gegenüber Mitläufern des NS-Regimes: „Rache möge fern sein uns, aber die Gerechtigkeit verlangt Sühne für angehäuften Schuld...“

Ein Ruhmesblatt seines Wirkens ist der Aufbau der inneren Verwaltung des Landes aus dem Nichts, denn die Loslösung von der früheren Gauverwaltung Tirol war ein mühsamer Prozeß, bei dem ihm vor allem der heute anwesende Alt-Landesamtsdirektor Grabherr eine Stütze war.

Landeshauptmann Ilg baute von der ersten Stunde an das Verhältnis zwischen Bund und Land auf dem Prinzip des Föderalismus auf. Bei der für Österreichs politisches Schicksal entscheidenden Länderkonferenz im September 1945, als es um die Einheit Österreichs ging, war er der Initiator der Wiederinkraftsetzung der Bundesverfassung 1929, um den bundesstaatlichen Charakter Österreichs zu gewährleisten. Sein Standpunkt setzte sich durch, weshalb er auch zum Antragsteller des politischen Ausschusses für die Vollversammlung bestellt wurde. Wie der ehemalige Bundespräsident Dr. Schörf in seinem historischen Buch schreibt, hat Landeshauptmann Ilgs Haltung sehr zum Erfolg der Länderkonferenz beigetragen. 1946 vertrat Ilg im Landtag mit Nachdruck eine EntschlieÙung, die das Verlangen auf Rückkehr Südtirols zu Österreich unterstützte. Anläßlich eines Beharrungsbeschlusses 1946 zum Gesetz über die Errichtung einer Bauernkammer führte er unter anderem aus: „Die Wiener Zentralstellen müssen sich darüber im klaren sein, daß das Land Vorarlberg heute nicht weniger als bei der ersten Länderkonferenz in Wien aus wohlüberlegten Gründen als leidenschaftlicher Verfechter der föderalistischen Idee auftritt und einerseits energisch seine diesbezüglichen bisherigen Rechte zu wahren sich bemüht und andererseits sogar einer Ausweitung der Länderkompetenzen das Wort spricht. Wir haben jetzt eine zentralistische Epoche hinter uns, die sehr zutreffend mit dem Worte ‚Gleichschaltung‘ gekennzeichnet war.“

Wer seine sehr zahlreichen Reden und Debattenbeiträge im Hohen Haus liest, ist ungeheuer beeindruckt vom enormen Wissen dieses Mannes über Sachfragen aller Bereiche der Landesverwaltung und Gesetzgebung, der erkennt auch seine große Gabe, die Probleme in seiner Gesamtschau in ihren komplexen Zusammenhängen zu sehen. Obwohl ihm die vielen Rede- und Berichtspflichten eine Belastung waren, wie er mir einmal gestand, hatten seine Worte stets Gewicht.

Er war ein Mann des direkten Wortes und wußte damit zu überzeugen.

Es war ein Leben großer Leistungen und großer Erfolge, aber auch ein Leben mit Enttäuschungen, wie es jedes Menschen Los ist. Er ging seinen Weg unbeirrt und gerade. Es war ein erfülltes Leben, weil er nicht nur für sich selbst, sondern immer auch für andere gelebt und gewirkt hat.

Vorarlberg trauert um einen Mann der Gerechtigkeit im Sinne seiner Aussage, daß Gerechtigkeit das Fundament jeder Gemeinschaft ist, um einen Mann der Sparsamkeit und Bescheidenheit: Seine Einfachheit, sein Lebensstil, sein freiwilliges Zurücktreten in das zweite Glied im Jahre 1964, als er auf den Landeshauptmann verzichtete und Landesfinanzreferent wurde, sind Zeugnisse seiner Demut.

Vorarlberg trauert um einen Mann mit einer hohen Auffassung von Ethik in der Politik, die sich in seinem Satz manifestiert: „Man ist nicht Mandatar, um es schön zu haben oder berühmt zu werden, sondern, der Stimme des Gewissens gehorchend, um einen höheren Willen zu erfüllen.“ Für ihn war das Verstehen des anderen und die Verständigung mit dem anderen ein sittliches Gebot.

Wir alle trauern um einen Mann der Zusammenarbeit und Versöhnung, um einen Mann mit der natürlichen Herzlichkeit und der Volknähe, einen Mann der Autorität und des Pflichtbewußtseins, um einen Mann, der Charisma ausstrahlte, denn er setzte die höchsten moralischen Maßstäbe. Wir trauern um einen Mann tiefer Gläubigkeit. Seine Religiosität hatte fürwahr nichts mit Frömmelei zu tun. Er bekannte sich offen zu seinem Glauben und besaß ein unbegrenztes Gottvertrauen, das ihm half, den Tod seiner geliebten Frau und alles Schwere in einer bewundernswerten Haltung zu tragen.

Ulrich Ilg starb und lebt dennoch fort in seinem Vermächtnis, das er in seinen Lebenserinnerungen an uns alle gibt: „Glücklich ein Volk, das auf christliche Orientierung und Verantwortung noch Wert legt.“ Für uns Politiker ist und bleibt er ein Vorbild in seiner Geisteshaltung, seiner Heimattreue, seinem Mut und seiner Demut.

Liebe Familie Ilg! Ich danke Ihnen für das Verständnis und die Opferbereitschaft, die sie Jahrzehnte erbringen mußten. Sie dürfen stolz sein, daß er aus der familiären Geborgenheit die Kraft für seine große Verantwortung schöpfen konnte. Wir trauern mit Ihnen!

Ulrich Ilg bleibt in der politischen Geschichte Vorarlbergs unvergessen. In den Herzen aller, die ihn kannten, wird er lebendig bleiben. In tiefer Ehrfurcht und Dankbarkeit verbeugen wir uns vor dem großen Toten.